

D e r  
Nationalgarde.

Laßt die weißen Fahnen wehen  
Durch das Lichtermeer der Stadt,  
Daß die Welt soll staunend sehen,  
Wie uns Gott befreiet hat.

Jeder hefte die Kokarde  
An die freudersfüllte Brust,  
Und es stimme an der Wache  
Lieder voll von Freiheitslust.

Denn das Volk, das lang gesehnet,  
Hat der Kaiser jetzt gewährt,  
Und der Bürger, einst verschmähet,  
Wird von Allen jetzt geehrt;

Drum laßt weiße Fahnen wehen  
Durch das Lichtermeer der Stadt,  
Daß die Welt soll staunend sehen,  
Wie uns Gott befreiet hat.

Doch wie B r u t u s, der Verehrte,  
Und an Römertugend stark,  
In dem Holzgeschnigten Schwerte  
Einst das blanke erz'ne barg;

So verhüllen uns're Fahnen  
Nur das helle Flammenroth,  
Bis die Schlachtdrommeten mahnen  
Rühn zu schreiten in den Tod;

Reißet dann die weißen Farben  
Von dem flatternden Panier,  
Und es wehen rothe Farben  
Als des Krieges blut'ge Bier.

Von dem Hals rißt ihr das Eisen,  
Nahmt das Eisen in die Hand,  
Laßt erschallen Kriegerweisen  
Durch das sturmbewegte Land!

Gaben uns doch weiße Bänder  
Alle Schönen hier in Wien;  
Und sie geben uns auch rothe,  
Wenn wir gegen Rußland zieh'n.

S. Rothfeld,  
Nationalgardist.



Gedruckt bei M. Zell, vormals Anna St. von Dirschfeld

Ra 1415  
Go 365